

Costa del Sol



Der erste Schritt ist getan: Klaus Bufe (Mitte) und die Initiatoren des Seniorennetzwerks haben ein Spendenkonto eröffnet.

Foto: Ángel García

Für das Recht der Residenten

Seniorennetzwerk Costa Blanca hat Kampf für Sachleistungen aus der Pflegeversicherung in Spanien aufgenommen

Dénia – sk/df/mga. Wahrhaben wollen es wenige: Die Zeit hält für deutsche Rentner auch unter Spaniens Sonne nicht an. „Die Vorbereitung auf das Leben mit Krankheit in einem fremden Land

sicherung kommen können. Seine Gegner: die Bundesregierung und die Lobby aus dem deutschen Pflegesektor. Mit den Initiatoren des Seniorennetzwerks Costa Blanca, das sich für Rentner in ganz Spanien einsetzt, will Bufe trotzdem die Aussichten prüfen, juristisch gegen den Paragraphen 34 des Sozialgesetzbuchs vorzugehen. Ein entsprechendes Rechtsgutachten kostet etwa 8.000 Euro. Um dies zu finanzieren, haben Klaus Bufe, Jürgen Lappe und Wolfgang von der Heide ein Spendenkonto bei der Banco de Sabadell eingerichtet (siehe Kasten). Insgesamt sind bereits etwa 3.000 Euro zusammengekommen.

breite Unterstützung – auch von der Costa del Sol – wünscht. „Wenn 500 Leute jeweils fünf Euro einzahlen, kommt schon eine ordentliche Summe zusammen. Die tun dem Einzelnen nicht weh, aber helfen der Sache.“ Selbst einige Schweizer, die von einem möglichen Erfolg nicht profitierten, hätten sich mit dem Seniorennetzwerk Costa Blanca solidarisch gezeigt und einen finanziellen Beitrag geleistet.

die Pflegeversicherung einzahlen und die Leistungen nicht bekommen. Wir überlegen, uns mit einer Spende zu beteiligen“, sagt Monika Welchering, Leiterin der Seniorenresidenz Montebello in La Nucía, in der auch ehemalige Bewohner der Residencia Tropical aus Almuñécar leben, die Ende vergangenen Jahres geschlossen wurde.

Betreuung gemäß der Pflegestufe I fallen etwa 365 Euro in der Einrichtung des Evangelischen Johanneswerks an, das Pflegegeld deckt 230 ab. Das schaffen viele noch. Und wenn es schlimmer wird? In die Pflegestufe II und III geht? Dann müssen viele eben doch zurückkehren. Würde die Bundesregierung Sachleistungen übernehmen und den ambulanten Dienst finanzieren, müssten Betroffene nur für ihren Lebensunterhalt aufkommen. „Ich verstehe die Bundesregierung nicht ganz. Die Rückkehr kommt den deutschen Staat doch teuer“, sagt Welchering.

Ein juristischer Erfolg würde vielen Deutschen ermöglichen, an der Küste ihren Lebensabend sorgenfrei zu verbringen. Bei einer

Sachleistungen schaffen einen Beitrag zum sorgenfreien Lebensabend

ist nicht sehr verbreitet. Das ist ein großes Problem, und damit sollte man sich vorher beschäftigen“, sagt der Vorsitzende des Euro-Clubs Dénia an der Costa Blanca, Hans-Joachim Kuhl.

Vorstandsmitglied Klaus Bufe ringt darum, dass auch Deutsche im Ausland in den Genuss von Sachleistungen aus der Pflegever-

„Die Initiative geht zwar von der Costa Blanca aus, aber das Problem betrifft alle deutschen Rentner, die im Ausland leben“, sagt Klaus Bufe, der sich eine

„Ich bin froh, dass sie das machen. Es ist eklatant, dass Leute in

Kontakt zum Seniorennetzwerk Costa Blanca: www.snwcb.org
 ● Spendenkonto bei Banco Sabadell: 000 139 0942, Iban: ES 46 0081 0692 1900 0139 0942, BIC: BSA BES BB
 ● Um die Petition an den Bundestag von Manfred Schwarting zu unterschreiben: <https://www.openpetition.de/petition/online/deutsche-im-eu-ausland-muessen-auch-die-sachleistungen-aus-der-pflegeversicherung-erhalten>

Zur Rückkehr gezwungen

„Meine Mutter ist 80 Jahre. Sollte sie zum Pflegefall werden – wir wissen nicht, was wir machen sollen. Sie lebt doch schon seit 20

Jahren hier“, sagt Stadträtin Gaby Schäfer aus Calpe, die auch schon seit 26 Jahren dort beheimatet ist. Die Vorsitzende des Creativ Club Calpe will die 200 Clubmitglieder mobilisieren, die Petition an den Bundestag (siehe Kasten) zu unterschreiben. Auch zur Spendenaktion könnte der Club „einen Beitrag“ leisten. Und das Vereinsheim eigne sich für Vorträge und Seminare zum Thema Pflegeversicherung. Die Lokalpolitikerin will selbst ihren politischen Einfluss nutzen und Ausländer in Calps Stelle für europäische Residenten über das Vorhaben des Seniorennetzwerks Costa Blanca informieren.

„Ich denke, dass die Aktion auf breite Unterstützung stoßen wird. Sie ist in unser aller Interesse“, sagt Harald Wolff, Vorsitzender des Internationalen Lions Club Jávea, Dénia und Pedreguer. Dabei gehe es gar nicht um Gleichbehandlung und Freizügigkeit, sondern um den Aspekt einer aktiven Pflichtversicherung. „Das ist keine Sozialleistung, sondern eine Versicherung, für die man einbezahlt hat und gezwungen wird, weiter einzubezahlen“, sagt Wolff. Schief mutet den Betreiber der Einrichtung für Betreutes Wohnen, Solvida, das Argument an, es gebe keine Möglichkeit, hier nach deutschem Standard zu pflegen und abzurechnen. „Es ist überhaupt kein Problem, mit einem Träger Abkommen zu schließen.“

Die öffentliche Meinung in Deutschland irre, wenn sie Rentnerdasein mit Reichtum, Wohlstand und Sonne assoziiere. Es müssten viele Deutsche ihr Haus verkaufen, um überhaupt in einem Seniorenzentrum wie seinem in Beniarbeig wohnen zu können.

Keine Hilfe im Ernstfall

Auch bei der Deutschsprachigen Nachbarschaftshilfe Costa del Sol kennt man das Problem, wenn ältere Menschen zum Pflegefall werden. „Das ist ein harter Weg durch die spanischen Instanzen, zig Formulare müssen ausgefüllt werden, damit man überhaupt eine entsprechende Versorgung im Notfall bekommt“, sagt Sigrid Hubert, die langjährige Vizepräsidentin des seit 2003 existierenden Vereins. „In der jetzigen Situation kann ich den Leuten nur empfehlen, dann zurück nach Deutschland zu gehen, wenn man noch selbst die Entscheidung treffen kann.“

Hubert kennt viele Fälle von Rentnern, die von einem großen Freundes- und Bekanntenkreis an der Sonnenküste schwärmen, aber im Ernstfall im Stich gelassen worden seien. „Kein Mensch kommt Sie besuchen, wenn Sie im Bett liegen. Und wenn es doch Freunde gibt, haben die meisten selber gesundheitliche Probleme und können nicht groß helfen“, sagt die ehrenamtliche Nachbar-

„Wir müssen Druck machen“

Sachleistungen auch im Ausland – Abgeordneter Willi Zylajew unterstützt das Seniorennetzwerk

Benissa – sk. Der Bundestagsabgeordnete Willi Zylajew (CDU) setzt sich für die Belange von Gastarbeitern und Deutschen im Ausland ein. Als Mitglied im Sozialausschuss und Kenner der Pflegeversicherung unterstützt er das Sozialnetzwerk Costa Blanca bei der Forderung, Sachleistungen aus der Pflegeversicherung auch Deutschen im Ausland zu gewähren. Die CBN sprach mit dem Abgeordneten für den Rhein-Erft-Kreis.

CBN: Herr Zylajew, beim Thema Sachleistungen schauen deutsche Rentner im Ausland in die Röhre.

Zylajew: Ich mache mich seit 2008 für ein gerechteres Verfahren stark. Da bin ich am Bohren, aber es wehrt sich der ganze Apparat. Doch bin ich der Auffassung, dass im Ausland der gleiche Anspruch auf Sach- und Geldleistungen aus der Pflegeversicherung besteht wie in Deutschland.

Warum wehrt sich der Apparat?

Wenn wir heute 1.500 Euro für einen Pflegeplatz in einem Heim oder in einer Sozialstation zahlen, fließen 750 Euro wieder in die Sozial- bzw. Staatskasse zurück. Etwa 600 Euro sind Sozialversicherungsbeiträge und 150 Euro im Monat Steuern. Die Wahrheit sagt niemand, aber die Frage ist doch, warum sollte Deutschland ausländische Pfe-

gekräfte mit Geldern aus der Pflegeversicherung bezahlen?

Ist Widerstand also verständlich?

Ich werde auch keine Pflegeplätze im Ausland propagieren. Aber wenn man die Freizügigkeit hat, dann muss man sie auch leben. Ein Bekannter von mir ist Zahnarzt in Dénia. Da schieben wir doch auch keinen Riegel davor. Wer aus freiem Willen seit vielen Jahren in Dénia oder Calpe lebt, soll auch im Alter dort bleiben und die gleichen Leistungen bekommen können. Das betrifft nicht nur Deutsche im Ausland, sondern etwa auch viele Franzosen aus dem Elsass, die etwa in Rheinland-Pfalz gearbeitet haben. Sie haben bislang in ihrer Heimat ebenfalls keinen Anspruch auf Sachleistungen. Das ist ungerecht.

Mit was für Argumenten rechtfertigt die Regierung das?

Damit, dass es schon immer so war und auch so bleibt. Man geht davon aus, dass Sachleistungen im Inland finanziert werden sollen.

Dabei ist die Pflege im Ausland oft günstiger.

Das würde ich in einer Diskussion nicht als Argument nehmen. Wir sind in anderen Dingen großzügiger, etwa bei Autoteilen aus Tschechien. Aber Pflege ist ein Geschäft. Da kommt man gleich mit der Menschlichkeit. Und natürlich haben unsere Altenheime einen sehr hohen Standard. Die

menten in eine juristische Auseinandersetzung zu ziehen. „Das wird sonst sofort abgegeben – nach dem Motto, das war ja schon.“ Doch er leitet einen Anspruch aus der simplen Gleichung ab, dass jedem bei gleichem zu zahlenden Betrag die gleiche Leistung zusteht. Dass die Zahl der älter werdenden Rentner, die der Costa del Sol den Rücken kehren, zunimmt und immer weniger Deutsche ihren Lebensabend unter der Sonne verbringen wollen, hat die Präsidentin des Club 2000, Gesa Freifrau von du Prel, festgestellt. Allerdings sei unter den Verbliebenen das Thema Pflegebedürftigkeit kein großes Thema. Wie sie selbst, hätten viele in Deutschland Familie, die sich um Notfall kümmern. „Die wenigsten wollen weg.“

So geht es auch Iris Saust, die mit ihrem Mann Bernd in Calahonda wohnt und seit vielen Jahren von Berufsunfähigkeitsrente lebt. „Wir haben hier ein Haus gemietet, um flexibel zu sein. Wenn wir etwas benötigen, fahren wir nach Deutschland und besorgen uns dort Medikamente oder einen



Willi Zylajew.

Foto: privat

Frage ist, ob der im Endeffekt den Menschen hilft. Manchmal ist in anderen Ländern der Standard nicht so hoch, aber die Betreuung besser.

Kann Deutschland im Hinblick auf die EU und die Öffnung an so einer Regelung festhalten?

Ich glaube, auf Dauer ist das nicht haltbar. Es wird immer mehr Menschen geben, die ihren Lebensabend woanders verbringen. Und durch die offenen Grenzen in Europa wird es der Pflege genauso ergehen wie anderen Dienstleistungen auch. Doch dies entscheiden die Betroffenen.

Wie können Deutsche im Ausland

Rollator als Gehhilfe. Wenn es geboten wäre, würde ich auch ein paar Wochen oder länger in einem deutschen Pflegeheim verbringen“, sagt die 62-Jährige.

Bärbel und Karl-Heinz Krüger, die seit 1995 ein Haus in Spanien haben und seit Oktober Residenten sind, gehören zur großen Zahl derjenigen, die das Thema Pflege noch von sich wegschieben. „Wir wollen über solche Dinge noch nicht nachdenken und ziehen eine Rückkehr nach Deutschland nur im Notfall in Betracht“, sagte das Ehepaar nach dem Vortrag des Sozialreferenten der Deutschen Botschaft, Dr. Udo Pretschker (siehe auch Interview Seite 6, beim Informationstag des Residentenbüros von Mijas am Mittwoch vergangener Woche.

Dass Sachleistungen im Ausland ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung wären, darüber waren sich die meisten Besucher der Infoveranstaltung dennoch einig und sympathisierten mit der Initiative des Seniorennetzwerks Costa Blanca. Ob sie auch bereit wären, für die Klageerhebung zu spenden, ließen die meisten jedoch noch offen.

zu ihrem Recht kommen?

Wir müssen Druck machen. Es muss klar sein, dass es nicht nur drei, vier Leute betrifft. Deutsche Rentner in Spanien sollten Briefe an ihre Pflegekassen schreiben und auf Sachleistungen bestehen. Dann müssen wir sehen, dass wir die Sache im Parlament vorantreiben. Ich werde auch bei Kollegen dafür werben, bisher bin ich der einzige Abgeordnete, der dafür eintritt. Aber ich verfolge die Presselandschaft aufmerksam, und das ZDF hat sich bei mir gemeldet, weil es an einem Beitrag interessiert ist. Für die Einführung der Pflegeversicherung haben der damalige zuständige Minister Norbert Blüm und ich auch zehn Jahre gekämpft und waren letztlich erfolgreich.

Ist es möglich, beim Thema Sachleistungen parteiübergreifend Unterstützung zu finden?

Natürlich. Wobei die SPD krampft, weil das Thema den Eindruck erweckt, dass es sich um ein Privileg der Reichen handelt.

Wie hoch schätzen Sie die Erfolgsaussichten ein, auf juristischem Weg die Sachleistungen zu erstreiten?

Sehr hoch. Besonders wenn ein Betroffener die Mühe nicht scheut, auf europäischer Ebene zu klagen.

Inzwischen hat auch die „Mallorca Zeitung“ das Thema aufgegriffen und die Deutschen auf der Ferieninsel informiert. Westerwelle & Co. können sich bei ihrem nächsten Inselbesuch auf etwas gefasst machen, warnt die Wochenzeitung vor. „Wenn zum Bundestagswahlkampf im Herbst voraussichtlich deutsche Politiker auf der Insel aufschlagen, sollten sie sich schon mal auf diese Frage eine Antwort bereitlegen: Wie halten Sie es mit dem Anspruch der Auslandsdeutschen auf Leistungen aus der Pflegeversicherung? Sollten alte und kranke Bundesbürger auf Mallorca auch Sachleistungen erhalten dürfen? Oder nur die geringeren Geldleistungen wie bislang?“, kündigt die „Mallorca Zeitung“ an.

Großer Optimismus

Die große Welle der Unterstützung stimmt auch Klaus Bufe optimistisch. „Wenn wir alle gemeinsam so weitermachen, werden wir bald ein Mandat erteilen und bestimmt noch in diesem Halbjahr die entsprechenden juristischen Schritte einleiten können“, meint Bufe.